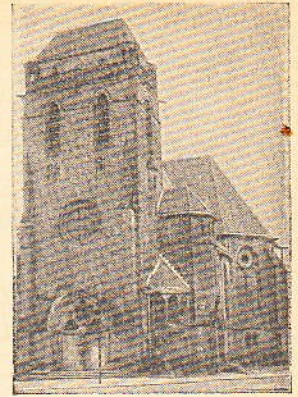




Gemeindeblatt

der

Lutherkirche zu Hannover



Nr. 3

März

1960

Monatsspruch:

So jemand will der Erste sein, der soll der Letzte sein von allen und aller Diener. Markus 9, 35

Ein ähnliches Gespräch, wie hier, führt der Herr Jesus mit seinen Jüngern im nächsten Kapitel. Dann müssen seine Jünger wohl wiederholt darüber nachgedacht und untereinander gestritten haben, wer von ihnen dem Meister am nächsten stehe und darum in der Schar der Zwölf der Größere oder Größte genannt werden dürfe.

Solch' ein Denken und Fragen, solch' ein Streben in die vordere Reihe, an die erste Stelle, ist auch uns nicht fremd. Wir wollen uns zwar davor hüten, es in Bausch und Bogen zu verdammen. Ohne eifriges Mühen und Streben, weiteres Heranwachsen in der inneren Entwicklung, Vorankommen in der täglichen Arbeit und im Beruf, gibt es keine gute Leistung, die doch getan werden soll. Das „Ich will“ zeigt uns Ziele und macht Mut und Tatkraft.

In meiner Jugend nahm ich mit einem Studienfreund an einem Gottesdienst teil, in dem der Pfarrer über 1. Timoth. 6, V. 9 predigte. Er sagte: Nicht reich sein, sei Sünde; auch Menschen, die durch ihre Arbeit reich würden, täten kein Unrecht; aber reich werden wollen sei Unrecht und Sünde; davor müsse sich ein Christ hüten. Mein Freund widersprach dem nach dem Gottesdienst und erzählte mir von einem Verwandten, der auf unglückliche Weise sein Vermögen verloren habe und nun sein ganzes Streben darein setze, für sich und seine Familie den früheren Wohlstand zu erreichen.

Gewiß, ein Streben nach Geld und Gut, nach einem Platz an der Sonne ist nicht ohne weiteres Unrecht; aber es kann leicht zur Sünde werden. Das geschieht dann, wenn wir das Persönliche, Vorteil, Geltung, Ruf, Ehre vor den Menschen zu sehr in den Vordergrund stellen; wenn über dem eignen Ich der Mitmensch vergessen wird; wenn es im Kampf ums Dasein über Leichen geht. Aber ein freudiges, unermüdetes Streben und Arbeiten, wo es uns um die Sache geht, um saubere Arbeit und tadellose Leistung, ist gut und recht. Wer sich so an die Sache hingibt, ist nicht mehr weit davon entfernt, sich auch für andere Menschen einzusetzen und hinzugeben. Und dann ist unversehens aus dem Streben und Vorwärtsdrängen etwas ganz Neues geworden: Wir sind Diener der anderen! Und das will doch Jesus Christus von den Seinen; er, der sich in den Dienst aller gestellt hat.

Bei ihm ist das zwar nicht so von ungefähr geschehen. Den Menschen zu dienen, sie von Not und Tod, Sünde und Schuld freizumachen, darauf war all' sein Sinnen und Trachten, sein Denken und Wollen gerichtet; das war Inhalt und Ziel seines Lebens: „Des Menschen Sohn ist gekommen, daß er diene!“ Durch seine Tat, durch sein Opfer gibt er unwiderstehliche, alles überwindende Kraft seinem Wort: „So jemand will der Erste sein, der soll der letzte sein vor allen und aller Knecht.“ Damit will Jesus uns nicht zu „Knechten“, zu „Knechtsleuten“ machen. Dieser oft gehörte Vorwurf gegen das Christentum ist unbegründet. Diakonos, das heißt Diener, steht im griechischen Urtext. Wie Jesus Christus selbst durch seinen Dienst, seine Hingabe unser „Herr“ geworden ist, so sollen auch wir im Dienst an den Brüdern und Schwestern frei werden, Herren über die niederen, ichtsüchtigen Mächte, die uns knechten wollen. „Ich dien“, das Wort, das der Diakonissen-Vater Löhne seinen Schwestern so tief ins Herz geprägt hat, sei unser aller Leitstern bei unserm geselligen und sozialen Miteinander in der Familie und überall!

Wahrscheinlich fällt es uns ebenso schwer, wie damals den Jüngern Jesu, diesen Weg zu gehen. Denn in der Ehe, im Zusammensein der Kinder mit den Eltern, im Miteinander bei der Arbeit, der Geselligkeit, dem Sport und, wo es sein mag, drängt sich immer wieder das eigene Ich hervor und beansprucht den ersten Platz. Aber: „Sich selbst bekriegen ist der schwerste Krieg; sich selbst besiegen ist der schönste Sieg.“ Ein selbstloser Dienst, dem Kranken oder Gesunden, dem Gefährten auf dem Wege erwiesen, trägt seinen Lohn in sich selbst. Ob es dann auch einmal solch' ein Lohn ist, wie ihn einst ein Schüler empfing, der bei der Aufnahme in die höhere Schule sich auf den untersten Platz setzte, aber bald unter die ersten aufrückte, ist Nebensache. Denn welchen Platz wir unter den Menschen einnehmen, ist ein Geringes. Aber entscheidend ist, wie der Herr über uns urteilt, wohin er uns stellt; ob er es mit uns macht nach seinem Wort: „Die Letzten werden die Ersten werden.“ Dahin kommt keiner um Lohnes willen, sondern nur ein Jünger Jesu Christi, der sein Leben erfüllt werden läßt durch die Bitte: „Laß mich an anderen üben, was Du

an mir getan, und meinen Nächsten lieben, gern dienen jedermann ohn' Eigennutz und Heuchler-schein, und, wie Du mir erwiesen, aus reiner Lieb' allein.“
Ehrenfeuchter.

Mutter Blaine bekommt ein Denkmal

Nun liegt sie auf einem Friedhof in einer kleinen amerikanischen Stadt in Arkansas. Auf dem bescheidenen Grabstein steht der Name von dieser Anne Blaine, und man kann sicher sein, daß niemand jemals bei uns von dieser Anne Blaine gehört hat. Als sie bestattet wurde, gingen acht Personen hinter dem Sarg her. Sie war nämlich die Witwe eines ziemlich armen Metallarbeiters, diese Frau Blaine. Wer sollte schon zur Beerdigung gehen! Man wußte auch nicht viel von dieser einsamen alten Frau. Erst als sie im Grabe lag, kam alles durch einen Zufall heraus.

Die Geschichte von Anne Blaine ist vielleicht sehr simpel. Vielleicht finden diese und jene Menschen all das, was sie getan hat, reichlich absonderlich. Andere werden anders denken und wünschen, man möge dieser einfachen Frau ein Denkmal setzen. Es ist aber so gut wie sicher, daß sie keines bekommt. So etwas ist anderen Persönlichkeiten vorbehalten.

Mutter Blaine tat das, wovon wir sprechen wollen, in den Jahren 1943 bis 1946. Sie war damals schon allein und hatte noch eine kleine Beschäftigung in einer Fabrik gefunden. Zuverdienen war nicht nötig. Sie kam damit aus. Aber sie war dennoch nicht glücklich, denn soviel sie aus den Zeitungen erfuhr, war in Europa mal wieder Krieg, und es ging ziemlich toll zu.

Ob es nun drüben Franzosen, Engländer oder gar Deutsche waren, die zu leiden hatten, war Mutter Blaine ziemlich gleichgültig. Sie meinte jedenfalls, daß man irgendwie helfen mußte. Vielleicht noch nicht heute, aber dann eben morgen. Aber es mußte doch etwas getan werden. Geld konnte Anne Blaine nicht spenden, weil sie eben keins hatte. Da kam sie auf einen ziemlich ausgefallenen Gedanken. Schon nach dem 1. Weltkrieg hatte man Pakete nach Europa geschickt. Das würde ja höchstwahrscheinlich auch diesmal wieder losgehen. Damals hatte man immer gute Seife in die Pakete gelegt, warum sollte auch das diesmal anders sein. Also würde nun Mutter Blaine Seife kochen.

Die Schlachtermeister des Städtchens sahen sich erstaunt um, wenn alle paar Tage die alte Frau zu ihnen kam, um abgefallene Schwarten und Fettabfälle zu hamstern. Die meisten Schlachter fanden die Alte verrückt. Man warf so etwas eben weg. Es zu sammeln und dann gar noch zu verkochen, war beinahe ein Witz. Mutter Blaine kümmerte das gar nicht. Sie sammelte Fettreste und kochte Seife. Das trug ihr seitens der lieben Nachbarn bald verschiedene Klagen ein, denn es riecht nicht unbedingt gut, wenn man aus Fettresten Seife herstellt. Außerdem waren Leute da, die die alte Frau warnten.

„Da müssen Sie sich aber vorsehen“, meinten sie, „beim Seifenkochen leiden die Augen sehr!“

Damit hatten die guten Leute sogar recht. Je länger die alte Frau über ihren Seifenlaugenkesseln wirkte, um so schlechter wurden tatsächlich ihre Augen. Sie kümmerte sich nicht darum, son-

dern bruzzelte weiter. Als endlich in Europa Frieden wurde, und als dann die Quäker es waren, die zu den ersten Spenden aufrief, zog Mutter Blaine stolz mit 800 Pfund Kernseife zur Sammelstelle. Allerdings ist das nicht ganz richtig; man zog vielmehr mit ihr dorthin und lieferte die selbstbereitete Spende ab. Mutter Blaine konnte fast gar nicht mehr sehen. Sie war beinahe blind.

Bei der Sammelstelle wurde man auf den Zustand der alten Frau aufmerksam und schickte sie zum Arzt. Aber die Diagnose war nicht sehr erfreulich: „Laugenverätzung“, erklärte man, Fortgeschrittener Zustand, und nichts mehr zu machen. Erblindung demnächst fast vollständig.

Als die Leute auf der Sammelstelle dies erfuhren, setzten sie ein sehr herzliches Dankschreiben an Mutter Blaine auf. Nur war es leider so, daß sie selbst es nicht mehr lesen konnte. Man las es ihr vor und sie weinte ein wenig. Nicht etwa deswegen, weil sie keine Rente bekam. Die Erblindung so heißt es sehr gut formuliert, sei nicht infolge beruflicher Tätigkeit entstanden.

Mutter Blaine war nun also blind. Sie hatte noch kleine Einkünfte durch Vermietung. Sie hungerte nicht unbedingt. Und so lebte sie dann noch fast zehn Jahre. Unbeachtet, unbekannt. Die Leute in Europa, die ein Stück ihrer Kernseife bekommen hatten, wuschen sich damit und damit basta. Es war eben gute Seife. Daß an diesen Stücken das Augenlicht einer alten Frau hing, erfahren sie vielleicht erst jetzt.

Es mag natürlich gleichgültig sein, ob ganz Europa 800 Pfund Seife mehr oder weniger bekommt. Was nicht egal, nicht unwichtig ist, das ist jene Frau Anna Blaine. Ihre Gesinnung, ihr Tun, ihr Opfer. In einer Zeit, in der schrankenloser Egoismus sich wieder hemmungslos breitmacht, ist diese Tote auch heute noch ein Außenseiter der selbstlosen Hilfsbereitschaft, die keinen Dank erwartet und auch keinen bekommt.

Verstehen Sie jetzt, warum wir davon sprachen, ihr statt des schmucklosen Grabsteines ein Denkmal zu setzen?
(aus „Hand am Pflug“)

Was erwartest Du vom Leben?

Ein junger Mann sitzt auf einer Felsspitze im Gebirge. Er will offenbar hoch hinaus. Er schaut über die Tiefen und Schluchten hin zu den fernen Höhen jenseits des Tales. Alles Niedrige und Gemeine liegt unter seinen Füßen. So soll es auch in unserm innersten Herzen sein. Werden wir fertig mit allen Versuchungen zum Bösen, zum Gemeinen, zum Unreinen? Wer das Ziel nicht kennt, kann den Weg nicht wissen. Wer aber den Weg nicht weiß, muß viele Umwege in Kauf nehmen, und ... das kostet zumindest viel Zeit.

Denk einmal an ein großes Geschäftshaus an der Hauptstraße. Die Menschen stehen vor den Ladentischen. Jeder bringt seine Wünsche vor. Die Verkäuferinnen breiten auf dem Ladentisch die verschiedensten Gegenstände aus. Aber ein Kunde kann sich nicht entschließen. Er weiß nicht, was er will.

Am Nachbartisch wickelt sich das Geschäft schnell ab. Da ist jemand gekommen, der weiß, was er will. Kurz und bestimmt äußert er seine Wünsche. Die Verkäuferin bedient ihn. Ebenso rasch und schnell ist das Gewünschte gefunden.

bezahlt und eingepackt. An der Tür verabschiedet sich der Käufer dankbar und zufrieden von der Verkäuferin, über die gute Bedienung erfreut. Da sagt diese: „Wenn man weiß, was man will, dann geht es schnell.“

So ist es überall im Leben. Wenn man an den Fahrkartenschalter des Bahnhofes tritt, muß man wissen, wohin die Reise gehen soll, ob zu Verwandten in den Urlaub, an die See oder in die Berge.

Wichtiger ist die Frage: Wohin soll unser Lebensschiff fahren? Was wollen wir mit unserem Leben machen? Jedes Jahr verlassen Hunderttausende die Schulen und ergreifen einen Beruf. Auch hier muß man wissen, wohin die Reise gehen soll, und was man werden will. Wollen wir nur verdienen? Sicher, eine gute wirtschaftliche Grundlage ist für unsere Existenz nötig. Aber dürfen wir nur fordern und für uns selber etwas erwarten?

Andere wollen nur Freude haben und glücklich werden. Aber wer nicht bereit ist, auch anderen Menschen zu helfen und sie glücklich zu machen, der tritt neben das Leben. Für die Wahl des rechten Berufes und für das Finden eines rechten Lebenskameraden brauchen wir eine besondere Weisung und Klarheit des Urteils.

„Rein bleiben und reif werden!“ sagt Walter Flex in seinem „Wanderer zwischen beiden Welten“, sei die höchste, aber auch schwerste Lebenskunst. In eigener Kraft ist dieses Ziel nie zu erreichen. Aber Einer kennt uns in unserem Ringen. Er gibt uns die erforderliche Kraft und Hilfe: Jesus Christus der Heiland aller Welt.

Wilhelm Brauer

Bau dein Leben auf Felsengrund!

Wenn man in den Sumpf bauen muß, kostet es viel Beton. Wer auf Felsgestein baut, kann Wolkenkratzer errichten, ohne vorher Grund zu legen. Es kommt darauf an, worauf man baut. Die Statiker wissen davon zu berichten. Bauen wir auf die Erfahrungen, die wir von den Eltern übernommen haben, bauen wir auf die Spielregeln, die wir im Laufe des Lebens gelernt haben, auf Ratschläge anderer? Ein Leben, das über unsere siebzig Jahre hinausgehen soll, kann man darauf nicht bauen. Der Grund wackelt. Am Ende kommt der Zusammenbruch. Gott hat uns doch zur Ewigkeit bestimmt. Wer Christus hat, hat Grund. Diesen Grund kann man nicht nach Quadratmetern kaufen, diesen Baugrund gibt es umsonst. Kaum zu glauben, daß so wenige ihn für sich in Anspruch nehmen. Wer es aber tat, bereute es ein Leben nicht mehr, und es gibt eine Wolke von Zeugen, die es bestätigen. Die fanden Baugrund für Wohnungen ohne Risse und Bergschäden. Die siedelten sich in der Kirche an, in Zion. Und Zion hat der Herr gegründet. Einen anderen Grund kann niemand legen. Und an der Kirchenmauer steht ein Schild: Es ist noch Raum da.

Heinrich Giesen

Verteilung der Ämter innerhalb des Kirchenvorstandes

Geschäftsführung des Kirchenvorstandes: P. Hake
(Vertreter: P. Schneidewind)

Führung der Chronik: Dr. Lampe

Ausschuß für Personalfragen: P. Hake, Voigtmann, Enkelstroth, Wiese, Wolgast

Finanzausschuß: P. Hake, Voigtmann, Wiese, Wegner

Rechnungsprüfer: Wiese, Wegner, Kirchenältester Treichel

Bauausschuß: P. Hake, Bertram, Wolgast

Beauftragter für Mieterfragen: Wolgast

Beauftragte für Verwaltung und Beaufsichtigung der kirchl.

Grundstücke: P. Hake, Dr. Lampe, Enkelstroth, Schneider

Vorstand der Kindertagesstätte und zugleich Ausschuß für

Gemeindehilfe: P. Hake, Schwester Luise, Frau Deneke,

Voigtmann, Enkelstroth, Schneider

Aufsicht über Reinigung der Kirche: Frau Deneke in Verbindung mit Diakon Reelfs

Vorbereitung von Veranstaltungen: Frau Deneke, Fr. Hilliger

Beauftragte für Kindergottesdienst: Fr. Hilliger

Beauftragte für Jugendarbeit: Wiese, Fr. Hilliger

Beauftragte für Kirchenchor: Wolgast, Fr. Hilliger

Mitglieder des Stadtkirchentages (Vertreter in Klammern):

P. Hake (P. Schneidewind)

Dr. Lampe (Voigtmann)

Mitglieder des Kreiskirchentages (Vertreter in Klammern):

Dr. Lampe (Wegner), Hilliger (Wiese), Wolgast (Schneider)

und die Pastoren.

Lektoren: Dr. Lampe, Bertram, Voigtmann, Männerwerks-

obmann Westphal, Diakon Reelfs, Dr. Hahn,

(Vertreter: Enkelstroth, Kirchenältester Knorr)

Pastor Kurt Fuchs

in Holdenstedt bei Uelzen ist als Pfarrer unserer Lutherkirchengemeinde gewählt. Wahrscheinlich wird er seinen Dienst bei uns im Laufe des Monats Mai antreten können. Wir freuen uns, daß nun endlich die seit 15. Mai vorigen Jahres vakante Pfarrstelle besetzt ist; und wir bitten Gott, daß er den Dienst des neuen Pastors in unserer Gemeinde segne!

Unsere Gottesdienste

(Pr. heißt Predigttext)

Mittwoch, 2. März

20 Uhr; Passionsgottesd. mit Abendmahl P. i. R. Grabe

Sonnabend, 5. März

18 Uhr; Beichte n. d. Wochenschlußandacht Pastor Hake

Sonntag, 6. März, Invokavit

10 Uhr; Hauptgottesdienst mit Abendmahl Pastor Hake

(Pr.: 1. Mose 3, 1—19)

Kollekte: Evang. Akademie Loccum)

11½ Uhr; Kindergottesdienst

18 Uhr; Abendgottesd. u. Abendmahl Pastor Hake

Mittwoch, 9. März

20 Uhr; Passionsgottesd. mit Abendmahl Pastor Hake

Sonntag, 13. März, Reminiscere

10 Uhr; Hauptgottesdienst Präs. D. Brunotte

(Pr.: Hebräer 5 (1—3) 4—10)

Kollekte: Wiederaufbau der Lutherkirche)

11½ Uhr; Kindergottesdienst

15 Uhr; Prüfung der Konfirmanden Pastor Hake

18 Uhr; Abendgottesd. und Abendmahl P. Schneidewind

Mittwoch, 16. März

20 Uhr; Passionsgottesd. mit Abendm. P. Schneidewind

Sonnabend, 19. März

17 Uhr; Beichte der Konfirmanden Pastor Hake

Sonntag, 20. März, Okuli

10 Uhr; Konfirmation Pastor Hake

(Kollekte: Evang. Hilfswerk)

15 Uhr; Prüfung der Konfirmanden Pastor Schneidewind

18 Uhr; Abendgottesd. und Abendm. Pastor Schneidewind

Mittwoch, 23. März

20 Uhr; Passionsgottesd. m. Abendmahl P. i. R. Grabe

Donnerstag, 24. März

18 Uhr; Abendmahlsfeier Pastor i. R. Grabe

Sonnabend, 26. März

17 Uhr; Beichte der Konfirmanden Pastor Schneidewind

Sonntag, 27. März, Lätare

10 Uhr: Konfirmation Pastor Schneidewind
(Kollekte: Gustav-Adolf-Werk)

18 Uhr: Abendgottesdienst und Abendmahl Pastor Hake

Mittwoch, 30. März

20 Uhr: Passionsgottesd. m. Abendmahl Pastor Hake

Sonnabend, 2. April

18 Uhr: Beichte nach der Wochenschlußand. Pastor Hake

Sonntag, 3. April, Judika

10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Abendmahl Pastor Hake
(Pr.: Hebräer 7, 24—27
Kollekte: Wiederaufbau der Lutherkirche)

11½ Uhr: Kindergottesdienst

18 Uhr: Abendgottesdienst und Abendmahl Pastor Hake

Wochenschlußandacht: Jeden Sonnabend, 18 Uhr,
in der Taufkapelle.

Bibelstunde:

für Erwachsene: fällt wegen der Passionsgottesdienste aus,
für Jugendliche (Elimkreis): Montag, 14. und 28. März,
20 Uhr.

Veranstaltungen

(im Gemeindehaus, wenn nicht anders vermerkt)

Männerkreis: Dienstag, 8. März, 20 Uhr.

Frauenkreise:

Bezirk Süd: Donnerstag, 3. März, 20 Uhr.

Bezirk Nord: Donnerstag, 10. März, 20 Uhr.

Bezirk Mitte: | Donnerstag, 17. März, 16 Uhr.

Feierabendkreis:

Mütterkreise:

Bezirk Mitte: Montag, 7. März, 20 Uhr.

Bezirk Süd: Montag, 14. März, 20 Uhr.

Bezirk Nord: Donnerstag, 24. März, 20 Uhr.

Kirchenchor: freitags, 20 Uhr, An der Lutherkirche 12.

Kinderchor: donnerstags, 16 Uhr: Flöten; 17 Uhr: Singen.

Jugendkreise:

Jungen:

Donnerstags, 19 Uhr, An der Lutherkirche 12

Mittwochs, 18 Uhr (Christl. Pfadfinderschaft)

Mädchen:

Dienstags, 19 Uhr, An der Lutherkirche 12.

Mittwochs, 20 Uhr, (Ältere) An der Lutherkirche 12.

Donnerstags, 20 Uhr (Berufstätige).

Mittwochs, ab 15 Uhr Jungscharen.

Freud und Leid aus der Gemeinde

Geburtstage unserer lieben Alten

17. Febr. Frau Auguste Wilke, 81 Jahre, Hahnenstr. 24. —
2. März Frau Emma Henze, 85 Jahre, fr. An der Strang-
riede 5 a. — 3. März Frau Marie Schelm, 83 Jahre, An der
Lutherkirche 18. — 6. März Frä. Adele Ohlendorf, 86 Jahre,
Glünderstr. 3 a. — 8. März Frau Martha Weiß, 82 Jahre,
Schneiderberg 28. — 9. März Frau Emma Mund, 86 Jahre, An
der Strangriede 46. — 12. März Rentner Louis Fischer,
81 Jahre, Engelbosteler Damm 66. — 16. März Witwe Marie
Krüger, 81 Jahre, Am Kleinen Felde 24. — 17. März Frau
Minna Bartels, 92 Jahre, An der Lutherkirche 4. — 19. März
Frau Alma Klenke, 81 Jahre, Engelbosteler Damm 113. —
20. März Ehefrau Edith Gerloff, 89 Jahre, Glünderstr. 14. —
24. März Frau Auguste Müller, 85 Jahre, Heisenstr. 25. —
24. März Frau Dorette Rinne, 88 Jahre, Im Moore 29. —
25. März Frau Lina Brock, 86 Jahre, Hahnenstraße 14. —
26. März Frau Anna Klingemann, 81 Jahre, Schulzenstr. 2. —
27. März Rentner Georg Schoppe, 85 Jahre, Hahnenstr. 3. —
28. März Frau Marie Dürre, 83 Jahre, Haltenhoffstr. 2. —

29. März Frau Frida Harbort, 83 Jahre, Callinstr. 10 A. —
30. März Postinspektor i. R. August Kohl, 88 Jahre, Schneider-
berg 15. — 16. März Frau Rüdiger, 83 Jahre, Im Moore 11.

„Der Herr wird dich immerdar führen und
deine Seele sättigen.“ Jesaja 58, 11

In der Zeit vom 16. Januar bis 15. Februar 1960

empfangen die heilige Taufe:

Brigitte Unger, Fliederstr. 2 A. — Andrea Schepull, Schöne-
worth 15 a. — Sabine Hüper, Höltystr. 2. — Anke Schol-
ling, Marschnerstr. 38. — Petra Deutscher, Rehbockstr. 26.
— Detlef Hilberger, Am Kleinen Felde 15. — Jens Siveke,
Alleestr. 5. — Gunhild Reimers, An der Strangriede 11. —
Matthias Weisemann, Alleestr. 14. — Berndt Jüchter, Allee-
straße 14. — Jürgen Schwiebert, Marschnerstr. 26.

Denn von ihm und durch ihn und zu ihm
sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit.
Röm. 11, 36

wurden getraut:

Regierungs-Inspektor-Anwärter Gert Jüchter und die Haus-
tochter Margareto Baumann, Haltenhoffstr. 7. — Fleischer-
meister Heinz Matthies und die Schneiderin Christa Summ,
Haltenhoffstr. 5. — Buchdrucker Willi Walkling, Schneider-
berg 7 und die kaufm. Angestellte Gertrud Cordonell, Knie-
straße 30. — Arbeiter Klaus Deutscher und die Kontoristin
Käthe Wöbbeke, Rehbockstr. 26. — Kraftfahrzeugschlosser
Günter Moldenhauer und die Friseurin Bärbel Ambrecht,
Rehbockstr. 22. — Postschaffner Karl-Heinz Marscholke und
die Buchhalterin Christa Höfer, Hahnenstr. 7. — Karosserie-
schlosser Herbert Wittig und die Friseurin Edith Fuhrberg,
Bohnenstr. 1. — Techn. Angestellte Diethardt Hein und die
Krankenschwester Dorit Holdorf, Hahnenstr. 26. — Diplom-
chemiker Dr. rer. nat. Ernst-Heinrich Rohe und die Konto-
ristin Lore Sonntag, Alleestr. 16. — Maler Walter Herr-
mann und die Kontoristin Imtraud Hübner, Rehbockstr. 26.
— Verwaltungsangestellter Wolfgang Andermann und die
Stenotypistin Helena Kienle, Im Moore 17.

Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in
Trübsal, haltet an am Gebet. Röm. 12, 12

wurden kirchlich bestattet:

Frau Dora Wiedemann, 66 Jahre, Kniestr. 20. — Rentner
Heinrich Henkel, 62 Jahre, Schneiderberg 6. — Witwe
Luise Flammann, 76 Jahre, Im Moore 28. — Bäckermeister
Wilhelm Hoffmann, 70 Jahre, Hahnenstr. 6. — Heizer Otto
Sakowski, 62 Jahre, Heuerßen bei Stadthagen. — Frau
Charlotte Kolbe, 74 Jahre, Im Moore 20. — Schneider-
meister Karl Hoffmann, 96 Jahre, Schaufelder Str. 19. —
Schneidermeisterin Emmy Rust, 66 Jahre, An der Luther-
kirche 2. — Witwe Marie Büchele, 79 Jahre, Schaufelder
Straße 17. — Schmiedemeister i. R. Karl Lohmann, 71 Jahre,
Asterstr. 32. — Polizeibetriebsassistent a. D. Konrad Grahl-
mann, 83 Jahre, Im Moore 7 a. — Witwe Emilie Giehle,
84 Jahre, Krainhagen bei Stadthagen. — Witwe Caroline
Bode, 75 Jahre, Haltenhoffstr. 26. — Molkereibesitzer Hein-
rich Battermann, 78 Jahre, Hahnenstr. 2. — Kaufmann
Hermann Hemse, 77 Jahre, Glünderstr. 12. — Rentner Her-
mann Knolle, 69 Jahre, Kniestr. 29. — Frau Martha Fried-
rich, 65 Jahre, Tulpenstr. 7. — Frau Auguste Kopmann,
76 Jahre, Glünderstr. 6 a. — Gewerkschaftssekretär i. R.
Heinrich Baumbach, 59 Jahre, Am Kleinen Felde 18. —
Witwe Ella Pukatzki, 75 Jahre, Asterstr. 27. — Maurer-
polier August Pleiß, 85 Jahre, Am Kleinen Felde 18. —
Rentner Fritz Gresel, 75 Jahre, Kniestr. 13 b. — Witwe
Marie Schmidt, 71 Jahre, Altersheim Langenhagen. — Rentner
Oskar Flath, 65 Jahre, Rehbockstr. 31 a. — Witwe Luise
Papenmeier, 73 Jahre, Tulpenstr. 4. — Fabrikant Erhard
Stein, 72 Jahre, Rühlmannstr. 2. — Witwe Ida Tabbert,
71 Jahre, Schneiderberg 27. — Witwe Elfriede Richter,
70 Jahre, Bohnenstr. 4. — Frau Elisabeth Grober, 63 Jahre,
Nelkenstr. 14. — Witwe Melusine Mykolajczak, 72 Jahre,
Rehbockstr. 46. — Kaufmann Gustav Oppermann, 89 Jahre,
Nelkenstr. 17. — Polizeihauptmann a. D. Heinrich Brinker,
73 Jahre, Haltenhoffstr. 36. — Rentner Wilhelm Germann,
80 Jahre, Rehbockstr. 17 a. — Druckereileiter i. R. Erich
Rosemeyer, 57 Jahre, Schaufelder Str. 21. — Witwe Martha
Wiesenthal, 80 Jahre, Militärstr. 5.

Wachet, denn ihr wisset nicht, welche
Stunde euer Herr kommen wird. Matth. 24, 42

